Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 203. | Sonntag, den 31. August | 1890.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 0,67 Mk. für hiesige, und 0,86 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Tagesschau.

Der „Post" geht ein hochinteressantes Schreiben zu, dem wir Folgendes entnehmen: „— — Unter dem Fürsten Bismarck ward die auswärtige Politik allein von ihm und seinem Sohne — dem Grafen Herbert — gemacht; nur sie Beide, und vielleicht noch dieser oder jener vortragende Rath waren in die Geheimnisse derselben eingeweiht. Nach dem Rücktritt Beider schien die Leitung wie zwischen zerrissenen Telegraphendrähten unterbrochen. Der General von Caprivi kam als Reichskanzler nun in die Geschäfte, ebenso der Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall, der von Haus aus Jurist ist und den eigentlichen diplomatischen Geschäften ganz fern geblieben war. Als Excellenz von Caprivi und Freiherr von Marschall in die Regierung eintraten, fanden sie im auswärtigen Amt allerdings einen Stamm von bewährten vortragenden Räthen. Mit diesen Beamten wurde die Arbeit auch muthig in Angriff genommen, und man muß sagen, es geht vortrefflich. Das macht, daß der Reichskanzler große Arbeitskraft entfaltet und daß mit der Kenntniß seines allerdings weiten Ressorts sein Interesse an den Geschäften immer mehr wächst. Mit militärischem Scharfblick ist er im Stande, die Situation im Moment zu überblicken, im Moment das Wesentliche zu erfassen, und mit scharfer Urtheilskraft die Entscheidung zu geben. Während früher die meiste Berichterstattung schriftlich geschah, hat er für viele Dinge den kürzeren Weg der mündlichen Berichterstattung eingeführt und ist im steten Verkehr mit den vortragenden Räthen, um sich über den Gang der Dinge auf dem Laufenden zu erhalten. Die auswärtigen Angelegenheiten werden auch jetzt, wie früher, nicht durch den geheimen Cabinetsrath, sondern durch den Staatssecretär des Auswärtigen dem Kaiser vorgetragen. In vielen Dingen ist das aber gar nicht erst nöthig, denn als Dritter mit dem Reichskanzlers und dem Staatssecretär des Auswärtigen arbeitet der Kaiser selbst. Von Civilsachen interessiren ihn die auswärtigen Angelegenheiten wohl am meisten, und für nicht wenige kommt die Initiative von ihm. Der Kaiser wird wie der große König seinen Hertzberg (der geniale Minister des „Alten Fritz") haben, er wird seinen Dohm haben, damals der größte Kenner der deutschen Reichsfundamentalgesetze, aber in vielen Dingen wird er seine Regierung persönlich führen, allerdings unter Assistenz des Reichskanzlers, künftig noch mehr, als jetzt. Wenn der Werth eines Mannes die selbstlose Hingabe an die Sache ist, der er die Kraft seines Lebens geliehen hat, so besitzt General von Caprivi diese im höchsten Grade. Seine Persönlichkeit geht im Dienste seines kaiserlichen Herrn auf. Er kennt weder Erholung, noch Vergnügen, und achtet selbst körperliche Beschwerden nicht. Für Ehren und Würden, Glanz, Pracht, Reichthum scheint er gleichgiltig, allein seiner hohen Aufgabe lebt er und giebt das Beispiel, daß höchste militärische Würde und Fähigkeit sich auch in den liebenswürdigsten und menschenfreundlichsten Formen ausdrücken kann."

Mit der preußischen Steuerreform, die Finanzminister Dr. Miquel anstrebt, soll, wie schon früher erwähnt, auch eine Reform der Gewerbesteuer verbunden werden. Das Ziel dieser Reform soll indessen nicht sein, höhere Einnahmen zu gewinnen, sondern, die mindersteuerkräftigen Kleingewerbe zu entlasten. „Ausgleichende Gerechtigkeit in dem Sinne einer der Leistungsfähigkeit entsprechenden Heranziehung der steuerkräftigen Elemente und Erleichterung der Minderleistungsfähigen", das ist der leitende Gedanke der preußischen Steuerreform. Die Erziehung höherer Staatseinnahmen aber liegt gänzlich außerhalb der Ziele, welche sie verfolgt. Wenn dem so ist, wird man im Abgeordnetenhause sich leicht genug einigen.

Nachdem die vom Minister des Innern gegen Ende Juli dem Staatsministerium mit einer ausführlichen Denkschrift vorgelegten Grundzüge einer Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie einer eingehenden Berathung im Staatsministerium unterzogen worden sind, haben dieselben nunmehr, wie der „Reichsanzeiger" vernimmt, auch die kaiserliche Genehmigung erhalten, so daß nach der Rückkehr des Ministers des Innern von seiner Urlaubsreise mit der definitiven Feststellung dieses Gesetzentwurfs nebst Begründung vorgegangen werden kann.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die neuen Bestimmungen über den Empfang der kaiserlichen Majestäten und anderer Fürstlichkeiten in Preußen durch die Civilbehörden. Grundlegend ist folgende Bestimmung: Bei allen fürstlichen Reisen gilt als Grundsatz, daß Meldung bezw. Empfang Seitens der Civilbehörden nur dann stattzufinden hat, wenn dies bei Mittheilung über Reise und Ankunft ausdrücklich befohlen wird. Enthalten die bezüglichen, den Civilbehörden zugehenden Weisungen keine Anordnungen über Empfang, so unterbleibt solche und es hat alsdann, ohne daß dies noch weiter ausgesprochen zu werden braucht, auch Niemand auf den Bahnhöfen zu sein. In der Zeit zwischen 10 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens hat allgemein jeder Empfang zu unterbleiben. Jede Ausnahme hiervon wird besonders befohlen werden.

Zu der Moltkefeier tauchen immer mehr Projecte auf. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" regt eine Stiftung für wissenschaftliche Leistungen deutscher Officiere an; in der „Kreuz-Zeitung" wünscht ein Süddeutscher eine Sammlung zur Begründung einer Stiftung für bedürftige Militärs und deren Familien-Angehörige. Dem gegenüber ist aber doch sehr zu wünschen, daß die Sammlungen sich nicht zersplittern, sondern einheitlich geleitet werden.

Aus Petersburg meldet der „Hamb. Corr.": „Wie verlautet, haben Caprivi und Giers eine Anregung zu internationalen Maßnahmen gegen die Anarchisten und Nihilisten vorbereitet."

Der Entwurf des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ist nach dem Abschluß der Commissionsarbeiten zunächst den Bundesregierungen übermittelt worden und unterliegt dort gegenwärtig der Berathung der Justizministerien. Vor dem Jahre 1892 wird der Reichstag kaum berufen sein, an das bürgerliche Gesetzbuch heranzutreten.

Mitte October sollte in Halle ein Congreß der deutschen Gewerkschafts-Vereine stattfinden, der indessen vertagt ist. Wie bekannt wird, ist dies aus dem Grunde geschehen, weil die einzelnen Fachvereiue befürchteten, daß man ihnen politische Tendenzen unterschieben könne, wenn sie gleichzeitig mit den socialdemocratischen Parteicongreß in Halle tagen würden.

Der Steuerkrieg in Bochum dauert immer noch fort. Der „Frkf. Ztg." wird von dort darüber geschrieben: „Da die Steuerscandalosa, die der Redacteur Fusangel aufgedeckt hatte, von dem liberalen „Rhein. Westf. Tagebl." fortgesetzt wurden, das die vom Herrn Fusangel verschonten Ultramontanen „einschätzte", so hat der genannte Herr eine Antwort auf jene Einschätzungen gegeben. Er sagt, es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß ein paar Ultramontane zu niedrig eingeschätzt seien, diese hätten aber keine Ursache gehabt, sich zu melden, weil es sich nur um Kleinigkeiten handeln könne. Fusangel meint, er habe gar nichts dagegen, daß von gegnerischer Seite die Einschätzung fortgesetzt würde, denn das werde nur weiteres Zeugniß geben, wie die Einschätzungscommission ihres Amtes gewaltet habe. Hierzu ist zu bemerken, daß es sich auch bei den Ultramontanen um keine geringen Summen handelt, da z. B. einer, der eine halbe Million Mark Vermögen besitzt, nur eine geringe Summe zahlt. Die ganze Angelegenheit wird wohl dazu führen, daß hier im nächen Jahre die Steuerschraube in den oberen Regionen einmal ordentlich angedreht wird. Die Arbeiter und Beamten, überhaupt die „kleinen" Leute werden den Vortheil haben."

Ein handelspolitischer Erfolg der Reichsregierung ist der soeben in Constantinopel erfolgte Abschluß eines deutsch-türkischen Handelsvertrages. Bisher bestand kein Vertrag zwischen den beiden Ländern und die Bemühungen, einen solchen zu Stande zu bringen, hatten lange Jahre keinen Erfolg. Die deutschen Interressen hatten hierunter oft empfindlich zu leiden.

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.

(31. Fortsetzung.)

„Rosina, Du mußt Dich beruhigen!" sagte er ernst, beinahe streng. „Es ist schier befremdlich, daß Du Dich solcherArt um das Schicksal eines Menschen kümmerst, der gewiß manche Schandthat auf dem Gewissen hat. Solches Mitleid ist Schwäche, die meiner Tochter nicht geziemt. Es würde wohl schlimm in der Welt aussehen, wenn nicht Justiz geübt würde!"

Damit war Herr Haunold gegangen, hoffend, daß seine Worte nicht ohne Eindruck bleiben würden. Er hatte sich aber in dieser Annahme getäuscht. Rosina's Thränen flossen nur reichlicher, bis sie endlich in einen tiefen Schlummer sank ohne daß sie ihr Lager aufgesucht hatte. Bange Träume, jedoch umschwebten sie, Träume, die ihre Angst steigerten und sie, nachdem sie erschreckt aus ihnen erwacht war, zu der Ueberzeugung brachten, daß sie nie mehr Frieden finden würde, wenn Hans von Alefeld seinen Tod durch Henkershand erlitt.

So vergingen einige Tage in banger Qual, und Rosina hörte Nichts von dem Schicksal des Gefangenen. Herr Haunold sprach nicht davon, obgleich er längst über den Ausgang desselben nicht mehr im Zweifel war. Der hamburger Rath hatte es gar eilig, sich von einem Uebelthäter zu befreien, der ihm unruhige Stunden bereitet hatte. Hans von Alefeld's Schicksal war entschieden und er selbst wünschte, daß aller Qual ein rasches Ende bereitet werde.

Elftes Capitel.

„Ich kann nicht, Jungfer Rosina, gewiß und wahrhaftig nicht, und wenn es mich Leben und Seligkeit kosten sollte! Ich kann wahrlich nicht vor Gott und meinem Gewissen! Bedenkt was Ihr von mir fordert. Ihr wißt, daß ich Eurem Hause von Herzen zugethan bin. Ich habe Eurem Vater und noch mehr Euch viel zu danken, denn Ihr waret es, die mein armes Weib in der Stunde der Noth vor Verzweiflung gerettet und unseres armen Würmleins sich erbarmt hat, dieweil ich draußen gegen die Seeräuber gezogen war. Bringt mich nicht in Gefahr, aß ich meinem, einem ehrbaren Rath, gegebene Wort treulos werde. Ich hab's mir geschworen, den Junker von Alefeld sicher zu bewachen, so daß es selbst dem leibhaftigen Gottseibeiuns nicht gelingen soll, ihn zu befreien. Und damit thue ich, was vor Gott recht ist. Bedenkt, daß nicht minder als einhundertundsiebzig Schiffe den Piraten zur Beute geworden sind. Denkt an all das unschuldige Blut, das dabei vergossen worden ist, das Blut wehrloser Schiffer, auf deren Heimkehr Weib und Kind vergebens hofften. Und der Alefeld soll einer der schlimmsten gewesen sein. Er hat es bewiesen, indem er selbst seines frommen Bruders nicht schonte. Nein, laßt mich in Ruhe, ich bitt' Euch gar sehr. Dringt nicht weiter in mich; es kann nicht von Nutzen sein. Und was Eure Sorge anbelangt, daß der Junker in einer engen, dumpfen Zelle ist, so könnt Ihr Euch getrost beruhigen. Der Gefangene ist auf Verlangen des Rathes auf den höchsten Boden des Thurmes gebracht, von wo aus er eine gar herrliche Aussicht über den schönen Elbstrom hat und auf die Schiffe, denen er nun keinen Schaden mehr zufügen kann. Vergittert ist das Fenster freilich und die ausgestellten Posten werden schon für ein Uebriges sorgen, daß er nicht entkommt, wenn es ihn auch danach gelüsten sollte!"

Rosina hatte den Gefangenenwärter ausreden lassen. Was hätte sie auch sagen sollen? Ihr fehlte jede Berechtigung, ihn seinen Pflichten treulos zu machen, und daß dieser Mann ihre Bitte zu erfüllen sich weigerte, mußte ihr ein Beweis sein, daß sie Unmögliches forderte. Die Wore des Gefangenenwärters erschütterten sie tief; sie bereiteten ihr einen neuen Schmerz durch das schonungslose Urtheil, welches auch er über den Junker sprach.

„Ulrich Hanssen, ich erbitte nichts Unrechtes von Euch, ich möchte nur ein paar Worte mit dem Junker sprechen, — Nichts weiter," überwand sie sich, mit Anstrengung zu sprechen. „Seht mich doch an! Kann ich irgend Etwas bei mir haben, was bestimmt sein könnte, dem Gefangenen zur Freiheit zu verhelfen? Gewiß und wahrhaftig, ich will Nichts thun, was Euch in irgend eine Gefahr bringen könnte. Ihr müßt es ja auch wissen, daß ich nicht im Stande sein würde, einen Menschen ins Unglück zu stürzen. Ihr habt mir eines Tages gesagt, daß Ihr, wenn ich es von Euch fordern sollte, mein Leben für mich lassen würdet. Was ich damals gethan, ich hätte es nicht nur an Eurem Weibe und Kinde, sondern an jedem Hilfsbedürftigen gethan, und am wenigsten habe ich dabei gedacht, daß für mich eine Stunde kommen könnte, in welcher ich von Euch einen Dankeslohn dafür fordern könnte. Jetzt aber bin ich in einer großen Seelenangst um eine arme Menschenseele, die ich dem Himmel erhalten sehen möchte, und da bitte ich Euch denn: Laßt mich zu dem Gefangenen! Ihr sollt es nie zu bereuen haben!"

Gewiß kein Mensch in Hamburg konnte sich rühmen, nachzuweisen, daß es ein Leichtes sei, Ulrich Hanssen seinen Vorsätzen treulos zu machen. Als sie nun aber gar so beweglich bat, wobei sie ihn mit ihren Augen flehend genug anblickte, und er sich dann sagte, daß es doch nicht ein gar so großes Wagniß sei, dieses junge Fräulein auf ein paar Augenblicke mit dem Gefangenen, der schwere, eiserne Fesseln trug, allein zu lassen, da konnte er ihren Bitten nicht mehr widerstehen, und nachdem er sie noch wiederholt dringlich ermahnt, ihn und seine Familie nicht ins Unglück zu stürzeu, versprach er ihr endlich, sie hinauf zu geleiten.

„Gott segne Euch, Ulrich Hanssen! Ich gebe Euch die Versicherung, daß Ihr durch Euer Nachgeben einer armen, bedürftigen Seele Trost zu Theil werden lasset!"

„Der Junker scheint solchen nicht sonderlich nöthig zu haben, er ist wohlgemuth und guter Dinge!" brummte der Gefangenenwärter, indem er die enge Treppe hinanstieg. Rosina folgte ihm beklommenen Herzens, denn ihr bangte vor dem bevorstehenden Wiedersehen. Nach einem harten Kampf mit sich selbst und nachdem sie vergebens einen anderen Weg gesucht, hatte sie sich zu diesem Schritt entschlossen, um Hans von Alefeld in seinem vermeintlichen Unglück zu trösten. Der Gedanke, daß er ganz allein und von aller Welt verlassen sei, daß Niemand ihm ein freundliches und mitleidiges Wort sagen würde, sondern Jedermann vielmehr nur sich freute, daß man den „tollen" Junker in sicherem Gewahrsam habe, war ihr ein zu schrecklicher gewesen. Sie dachte, daß es ihm eine Freude und ein Trost sein werde, wenn sie zu ihm käme, um ihm zu sagen, daß sie ihn bemitleide und nicht im Stande sei, so schlecht von ihm zu denken, wie alle Welt es that.

(Fortsetzung folgt.)

d

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser unternahm am Freitag Morgen in Begleitung der Kaiserin eine Pürschfahrt nach dem Wildpark, von wo die Mojestäten in der neunten Stunde wieder im neuen Palais bei Potsdam eintrafen. Der Kaiser arbeitete dann mit dem Kriegsminister und dem General von Hahnke und hatte eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Am Nachmittage hatten die Majestäten mehrere hochgestellte Personen zu Tische.

Die Kaiserin Friedrich hat mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe Athen wieder verlassen. Die Reise geht über Corfu und Venedig nach Berlin.

Dr. Carl Peters ist vom Reichskanzler von Caprivi, wie vom Staatssecretär Frhrn. von Marschall empfangen worden. In nächster Woche wird derselbe wahrscheinlich mit Major von Wißmann in einer Harzstadt zusammentreffen.

Einen erheblichen Wahlerfolg hat die nationalliberale Partei bei der Reichsstagsstichwahl im Wahlkreise Kaiserslautern errungen. Ihr Candidat Brunck hat den von Centrum, Freisinnigen und Socialisten unterstützten Grohé (Volkspartei) mit 500 Stimmen Mehrheit geschlagen. Es wurde vielfach die Wahl des Letzteren erwartet.

Der erste Postdampfer der neuen deutschen ostafrikanischen Linie „Reichstag“ ist am Mittwoch Nachmittag genau zu der nach dem Fahrplan aufgestellten Zeit angekommen. Die Schnelligkeit der Reise hat der deutschen Dampferlinie sofort einen guten Ruf geschafft.

Das österreichische Uebungsgeschwader ist am Freitag Nachmittag im kieler Hafen eingelaufen und mit den üblichen Salutschüssen empfangen worden.

Ausland.

Belgien. Die streikenden Bergleute haben in erneuten Versammlungen beschlossen, den Streik so lange fortzusetzen, bis die Grubenverwaltungen alle ihre Forderungen bewilligt haben. Verschiedene Arbeiterhaufen unternahmen Umzüge mit Vorantragung der rothen Fahne, wurden aber schnell zerstreut. Ernstere Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Frankreich. Die Kämpfe im Parlament scheinen wieder beginnen zu wollen. Neulich hieß es, die gemäßigten Republikaner und Monarchisten wollten eine neue große Partei bilden, welche über die Mehrheit in der Deputirtenkammer alsdann verfügen würde. Jetzt heißt es weiter, diese Partei wolle auch die Regierung an sich reißen und darum das Ministerium Freycinet stürzen. — Die großen Manöver haben jetzt beim 1. und 2. französischen Armeecorps ihren Anfang genommen. — Wilson, der Schwiegersohn des früheren Präsidenten Grévy, läßt erklären, daß er von der ihm zugeschriebenen Absicht, er wolle seine Memoiren veröffentlichen, nichts wisse. Er denke auch nicht daran, sich wieder in die Politik einzumischen.

Großbritannien. Der große Streik in Australien findet die Unterstützung der englischen Arbeiter, welche schon erhebliche Summen dorthin absandten. In Folge des Ausstandes sind in Australien schon Millionen verloren. Man unterhandelt jetzt, aber ein schneller Abschluß der Arbeitseinstellung ist noch wenig wahrscheinlich. Es ruhen ziemlich alle größeren Etablissements jeder Art.

Italien. Die großen Manöver bei Brescia erreichen in dieser Woche ihr Ende. Nach kurzem Aufenthalte in Monza begiebt sich der König nach Spezzia. — Der Papst arbeitet augenblicklich an einer Encyclica über die sociale Frage.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Wilhelm wird zusammen mit dem Könige von Sachsen und dem Regenten von Bayern den Hochwildjagden in Steyermark beiwohnen. In Wien wird kein Aufenthalt weiter genommen werden.

Rußland. Die „Moskauer Zeitung“ fährt fort, gegen Deutschland zu hetzen, was sie für die paar Tage des Kaiserbesuches eingestellt hat. Das edle Blatt behauptet, Deutschland spinne allerlei Intriguen, um Frankreich und Rußland's Freundschaft zu erschüttern. Frankreich möchte standhaft bleiben, und ebensowenig werde Rußland sich gewinnen lassen. — Die Auswanderung russischer Arbeiter nach Brasilien hat jetzt einen colossalen Umfang angenommen. In der bekannten Fabrikstadt Lodz waren in den letzten Tagen die Postschalter förmlich belagert von Arbeitern, welche Geldbriefe an einen Auswanderungsagenten mit dem Gesuch absandten, ihnen Karten zur Fahrt nach Brasilien zu schicken. Täglich kommen große Mengen russischer Arbeiter über die deutsche Grenze. Einige Auswanderungsagenten sind verhaftet.

Türkei. Die Cholera wüthet in Arabien fürchterlich. Wie viele Personen eigentlich sterben, ist gar nicht genau festzustellen, die Aerzte sind nicht entfernt im Stande, alle Kranken zu besuchen. Die nach Mecca strömenden Pilger, denen es oft an jeder Bequemlichkeit, an Nahrung und Kleidung selbst fehlt, erliegen der Seuche zu Hunderten und verschleppen sie nach anderen Orten. Die türkischen Behörden thun nach dem muselmännischen Grundsatz, daß, wer einmal an der Seuche sterben solle, doch sterbe, auch wenn Vorsichtsmaßnahmen getroffen würden, wenig. Das Elend ist urgemein groß.

Afrika. Aus Mozambique geht die Meldung ein, daß die Engländer von dem ihnen zugesprochenen Gebirgslande im Schiregebiet definitiv Besitz ergriffen haben. Bisher machten es portogisische Freibeuter ihnen streitig.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 29. August. (Der aus Culm gebürtige) und durch seine Kanzelvorträge in vielen Pfarreien des Bisthums Culm bekannt gewordene Franciskanermönch Gurski ist, wie evangelische Blätter melden, zum „Suffraganbischof“ in Milwaukee in Nordamerika ernannt worden. Gurski war vormals Mitglied des Klosters in Klein Bislaw, Kreis Tuchel, und siedelte nach Auflösung des Bislawer Klosters nach Nordamerika über, wo er in verschiedenen polnischen Gemeinden Seelsorge ausübte, besonders dort, wo sich ausgewanderte westpreußische Polen befinden. Uebrigens befinden sich die meisten Mitglieder der aufgelösten preußischen Klöster außerhalb Europas als Seelsorger und nur wenige als Hilfspriester in dem Bisthum Culm. In Buffalo, Nordamerika, wirkt an einer polnischen Kirche der aus dem Kreise Schwetz ausgewanderte Organist Partika.

— **Gollub**, 28. August. (Durch wiederholte schwere Geschäftsverluste) haben die Inhaber eines hiesigen Dampfschneidemühlenwerks ihre Zahlungen einstellen müssen. Es wäre bedauerlich, wenn dieses industrielle Unternehmen nicht wieder in Aufschwung käme, denn über 100 Arbeiter haben dieser Firma ihre Existenz zu verdanken gehabt.

— **Czerwinsk**, 28. August. (Militärisches. — Erndte.) Schon jetzt wird hier tüchtig für das hier und in der Umgegend in nächster Woche manövrirende Militär gesorgt. Drei Feldbacköfen sind hinter der hiesigen Käsefabrik aufgestellt, in welchen aus ca. 600 Ctr. Mehl 30,000 Brode gebacken werden. In einem Schuppen des hiesigen Bahnhofsrestaurateurs wird die Schlachtung von 60 bis 70 Ochsen stattfinden und von hier aus werden die Soldaten dann das ihnen zustehende Fleisch erhalten. Die Abfälle, als Kopf, Füße ꝛc. sollen meistbietend verkauft werden. — Auch hier ist man mit der Erndte zum größten Theil fertig. Der Ertrag von Weizen, Gerste und Hafer ist gut zu nennen, schlechter ist der Erdrusch vom Roggen. Auf einzelnen Feldern hat der Weizen in diesem Jahre durch Blattrost gelitten.

— **Königsberg**, 28. August. (Superintendent Poetz-Insterburg) ist zum Generalsuperintendenten von Ostpreußen und zum ersten Hofprediger der Sloßkirche ernannt worden.

— **Königsberg**, 29. August. (Einige hübsche Episoden, die sich während der Anwesenhei des Kaisers in unserr Provinz abgespielt), seien hier erwähnt. Ein Schuhmacher in Memel, so berichtet die „Ostpr. Ztg.“, hatte es sich nicht nehmen lassen, ohne Maß zu haben, ein Paar Stiefel für den Kronprinzen anzufertigen. Da Zweifel darüber bestanden, ob derartige Geschenke angenommen würden und Seitens der zuständigen Stelle dem Manne bedeutet wurde, daß die Stiefel ja voraussichtlich nicht passen würden, äußerte er: „Se. Maj. haben so viele kleine Prinzen, daß die Stiefel einem von ihnen jedenfalls doch passen werden.“ Es konnte dem beharrlichen Meister nicht versagt werden, diese Stiefel in dem Sonderzuge mitzugeben. Eine andere nette Episode ereignete sich bei der Huldigungsfeier einiger Littauerinnen in Tauerlauken. Das „M. D,“ berichtet hierüber: Eine Anzahl berittener Littauerinnen sang einige patriotische Lieder. Eine derselben trug auch ein hübsches Gedicht in littauischer Sprache vor, gleichzeitig wurde auch ein mit deutscher Uebersetzung gedruktes Exemplar dieses Gedichtes dem Kaiser überreicht. Schließlich nahte sich eine Littauerin und bot ganz schüchtern ein Paar ihrer selbst gestrickten Handschuhe zum Geschenke. Als nun der Kaiser dieses Paar huldvollst und dankend entgegengenommen hatte, da kam eine ganze Anzahl mit Handschuhen, eine Littauerin brachte auch noch einige Paare für die Kaiserkinder. „Ja“, meinte Seine Majestät, „das sind warme Handschuhe und gut für den Winter“, und schließlich hatte der Kaiser den ganzen Arm voller Handschuhe. Damit empfahl sich der Kaiser von dem Gutsbesitzer von Tauerlauken und trat gegen 7½ Uhr die Rückfahrt nach Memel an.

Locales.

Thorn, den 30. August 1890.

— **Militärisches**. Ein besonderes Augenmerk soll sowohl bei dem Brigade-Manöver, wie auch bei den Divisions-Uebungen dem Gesundheits-Zustande der Truppen zugewandt wenden, für jeden der Manöver-Tage ist demzufolge ein Militär-Arzt designirt, welcher einen speciellen Kranken-Bericht zu erstatten hat.

— **Personalveränderung im Bereiche der kaiserlichen Oberpostdirectionen zu Bromberg, Posen und Danzig.** Ernannt sind: Der geheime expedirende Secretär Baschke in Bromberg zum Postrath und der Postsecretär Dicke in Danzig zum Ober-Prstdirectionssecretär. Uebertragen ist, und zwar zunächst probeweise, die Vorsteherstelle des Postamtes I: Der Postinspector Planer von Bromberg nach Arnsberg. Angenommen ist zum Postanwärter: Flohr, Feldwebel in Thorn. Es haben bestanden die Prüfung zum Postassistenten; Molter in Dt. Eylau, Prang in Thorn, von Studzienski, Greffin und Labunski in Danzig.

— **Unterofficier-Schüler gesucht**. Die Inspection der Infanterie-Schulen macht bekannt, daß zum 1. October noch Freiwillige für die Unterofficier-Schulen angenommen werden. Ueber zu geringes Alter der sich Anmeldenden, etwa bis zu drei Monaten vor vollendetem 17. Lebensjahre, wird ausnahmsweise hinweg gesehen werden. Im letzteren Falle braucht auch der Meldeschein zum freiwilligen Eintritt erst nachträglich beigebracht werden

— **Hypothekenwesen**. In dem 2. Halbjahrheft der „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Büreaus“ von 1889 wird jetzt das Ergebniß des Zu- und Abgangs der Hypothekenschulden in den städtischen und ländlichen Bezirken des preußischen Staats während des Jahres 1888/89, verglichen mit den Ergebnissen der beiden Vorjahre, veröffentlicht. Darin heißt es u. A.: Im Ober-Landesgerichtsbezirk Marienwerder (Westpreußen) hat die Vermehrung der Buchschuld im letzten Jahre drei Millionen, in den letzten drei Jahren 11,84 Millionen Mark betragen. Hier waren bei 15 Amtsgerichten die Löschungen höher als die Eintragungen. Die verhältnißmäßig starke Löschung in Westpreußen ist auf die Erwerbungen der Ansiedlungscommission zurückzuführen. Im Bezirk Posen hat vornehmlich aus dem gleichen Grunde die Zahl der Löschungen sogar in allen drei Jahren diejenige der Eintragungen überstiegen, und zwar zusammen um 15,69 Millionen, wovon indeß nur 2,62 Millionen Mark auf das letzte Jahr kommen. Hier ist ferner von einigen Amtsgerichten auch die Verdrängung des Privatcapitals durch billigere Darlehne der Creditinstitute beobachtet und als Grund für den Ueberschuß der Löschungen angeführt worden.

— **Nachmittagsschulunterricht**. Betreffs der Entscheidung der Frage der thunlichsten Beseitigung des Nachmittagsunterrichtes an höheren Schulen hat der preußische Unterrichtsminister in einer Verfügung ausgeführt, daß hierfür nicht lediglich allgemeine pädagogische Gesichtspunkte in Betracht kommen, sondern ebensosehr die Verhältnisse des betreffenden Ortes. Liegen die Verhältnisse so, daß die Schulwege sehr weite sind, daß die Thätigkeit der Familienhäupter und die Lebensgewohnheiten des Ortes die Verlegung der Hauptmahlzeit auf eine spätere Stunde gestatten, so sei, obschon ein fünfstündiger Vormittagsunterricht für die kleineren Schüler nicht empfelenswerth sei, im Allgemeinen nichts dagegen zu erinnern, wenn das Provinzialschulcollegium auf Antrag des Lehrercollegiums und nach Anhörung der Gemeindevertretung seine Genehmigung zur Verlegung des wissenschaftlichen Unterrichts auf den Vormittag ertheilt. Dabei sei indessen vorauszusetzen, daß eine vorgängige Verständigung mit der betreffenden königlichen Regierung bezüglich der etwa am Ort befindlichen höheren Töchterschulen stattgefunden hat, da es nicht angängig sei; die höheren Schulen für die männliche und die weibliche Jugend nach dieser Richtung verschieden zu behandeln.“

— **Colonialfest in Bremen**. Das Programm für das in den ersten Tagen des Septembers in Bremen geplante Colonialfest lautet folgendermaßen: Donnerstag, den 4. September. Eintreffen der Mitglieder und Empfang auf dem Bahnhof durch den Empfangs-Ausschuß; Abends 8 Uhr gemüthliches Zusammensein im Bremer Rathskeller. — Freitag, den 5. September. Morgens von 9 Uhr an Besichtigung der Ausstellung. Mittags 4 Uhr gemeinschaftliches Diner im Parkhause, danach Concertmusik und electrische Beleuchtung des gesammten Platzes. — Sonnabend, den 6. September. Morgens 9 Uhr Besuch der Ausstellung. Mittagessen nach Belieben im Alt-Bremer-Hause, im Architectenhause oder Parkhause von 2,50 Mark an. Abends 8 Uhr großes Commers im Parkhause. — Sonntag, den 7. September. Morgens 8 Uhr Besichtigung der Freihafenanlagen. Morgens 9 Uhr Abfahrt mittelst Sonderzuges 2. Klasse nach Bremerhaven; daselbst Besichtigung der Hafenanlagen und des Schnelldampfers „Trave“ des Norddeutschen Lloyd. Mittags 12 Uhr Abfahrt mittelst Extradampfers nach Helgoland. Rückfahrt am Montag Mittag 3 Uhr. Gesammtfahrpreis 7,50 Mark. — Es wird empfohlen, sich zu Gesellschaften von mindestens 30 Personen zu vereinigen, da ihnen dann von jeder Bahnverwaltung auf dahingehenden Antrag die Rückfahrkarten für 5 resp. 8 Tage zum Preise der einfachen Fahrkarten gegeben werden, was einer Ermäßigung von 30 Procent gleichkommt. — Für die Mitglieder werden zum Besuche der Ausstellung Dauerkarten, giltig vom 4.—10. September incl., zum Preise von 3 Mark ausgegeben. Für gutes Nachtquartier ist mit 3000 Betten gesorgt, wozu incl. Frühstück zu 2, 2,50, 3, 4, 5 Mark Billette ebenfalls an der Bahn zu haben sind. Erwähnt sei noch, daß auch die Betheiligung von Freunden, der colonialen Sache, die nicht der deutschen Colonial-Gesellschaft angehören, gern gesehen wird.

— **Wie fällt die Obsterndte aus?** Die Redaction des „Practischen Rathgebebers für Obst- und Gartenbau“ giebt eine Uebersicht über die diesjährigen Obsterndte-Aussichten. Danach zeigen sich am ungünstigten von allen Obstsorten wiederum die Aepfel. Fast sämmtliche Berichte aus dem nördlichen Deutschland lauten: „gering“. „Der Gesammtertrag der Birnen wird kaum mittelmäßig sein, auffallend gering in Ost- und Westpreußen und Schlesien. Ueber Zwetschen und Pflaumen lautet die größere Zahl der Berichte „Gering“. Sehr ungünstig stellt sich die Erndte in der Provinz Posen. „Gut“ berichten die meisten Berichte über Wallnüsse. Es ist hiervon mindestens überall eine gute Mittelerndte zu erwarten. Auch das Weinjahr verspricht diesmal ein gutes zu werden.

— **Ferien-Strafkammer**. In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiter Julius und Julianna W.'schen Eheleute aus Engelsburg, die Marian und Catharina L.'schen Eheleute aus Myslewitz, den Arbeiter Valentin R. und dessen Schwester, die unverehelichte Martha R. ebendaher, wegen Banden- und Massendiebstahls bezw. Hehlerei verhandelt. Es wurden verurtheilt: Der W. zu vier Jahren, der L. zu fünf Jahren, der R. zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Höhe des Strafmaßes und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, die Ehefrau W. zu zehn Tagen, die Ehefrau L. zu drei Tagen und die unverehelichte R. zu fünf Tagen Gefängniß. — Eine fernere Anklage war gegen die Käthnerfrau Rosalie H. aus Konczewitz wegen Beleidigung, Nöthigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt gerichtet. Sie wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Schlußverhandlung bildete die Anklage gegen den Arbeiter Eduard T. und die Schuhmacher Carl und Alma B.'schen Eheleute aus Culm wegen Diebstahls bez. Hehlerei. Gegen T. wurde als rückfälliger Dieb auf drei Monate Gefängniß erkannt, die B.'schen Eheleute wurden freigesprochen.

— **Entwichen** aus dem Krankenhause sind gestern wieder drei Mädchen, die dort zur Gesundung aufhaltsam waren Eine derselben ist am Bromberger Thor heute früh schon wieder aufgegriffen worden.

a **Gefunden** wurde ein polnisches Arbeitsbuch auf den Namen Heinrich Klempe in der Culmerstraße und ein Einmarkstück mit den Medaillonbildern der drei deutschen Kaiser.

— **Polizeibericht**. Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Eine orriginelle Erklärung.) Im „Pößneker Tageblatt“ befindet sich folgendes Inserat: „Erklärung. Solange in Deutschland gerade die reichsten Leute steuerfrei sind, halte ich jede Steuer für eine Ungerechtigkeit und verzichte daher auf das Vergnügen meinen Mitbürgern als Steuereinschätzer das Geld aus der Tasche zu ziehen. Der hiesige Gemeinderath mag daher einen Anderen als Steuereinschätzer an meine Stelle wählen. Victor Eberlein.“

* (Heidelberg in Amerika.) Der bekannte amerikanische Millionär Alois Peteler, ein geborener Heidelberger, hat vor Kurzem ein Bauwerk vollenden lassen, welches in seiner Art einzig dastehen dürfte. In Petelers ausgedehntem Park zu New-Dorp auf Staaten-Island, etwa hundert Schritte von der Villa des Millionärs entfernt und von den Fenstern der ersteren bequem zn überschauen, erhebt sich eine vollkommene Stadt, bei deren Anblick man sich in das Traumland Gullivers versetzt glaubt. Dieses moderne Liliput, welches sich im Parke zu New-Dorp vor den Augen des Beschauers ausbreitet, stellt die Heimathstadt des Millionärs, Heidelberg dar. Die ganze Stadt, jedes einzelne Haus, die Thürme, die Brücken, die Alleen sind mit gradezu photographischer Genauigkeit ausgeführt und bestehen nicht etwa aus Pappdeckeln oder Holz, sondern aus denjenigen Stoffen, die zur Aufführung wirklicher Städte benützt werden, Stein, Mörtel und Eisen. Es waren keine Anfertiger plastischer Kunstwerke, sondern Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Erdarbeiter und Straßenpflasterer, welche das neue Heidelberg in Amerika unter Petelers Oberleitung ausführten. Ueber die Dächer und Thüren, über die Zinnen des heidelberger Schlosses und die grünen Baumkronen hinwegsehend, gewahrt man die Wasser des Neckars, die schäumend vorbeiziehen und die Täuschung vollkommen machen. Zum Untergrunde hat die Stadt einen steinernen Wall von 5 Fuß Höhe. Die Höhe der Häuser schwankt zwischen einem und 5½ Fuß, die der Thürme zwischen acht und elf Fuß, und die Grenzen der Stadt selbst umschließen fast den fünften Theil einer englischen Quadratmeile. Von den Fenstern der Villa, und besonders während des Abendsonnenscheins gesehen, soll das Kunstwerk den Eindruck einer wirklichen Stadt hervorrufen, die sich fern und tief am Fuße eines Berges erhebt, auf dessen Gipfel der Beschauer sich versetzt glaubt. Außer diesem, der Laune eines Millionärs würdigem Spielwerk, dessen Bau an 50 000 Mark gekostet haben soll, befindet sich im Park ein See, der durch eine Röhrenleitung aus dem atlantischen Ocean gespeist wird und Ebbe und Fluth zeigt. In der Mitte dieses Wasserbeckens erhebt sich auf einem Felsen in getreuer, 25 Fuß hoher Nachbildung das berühmte bayerische Königsschloß Hohenschwangau. Mr. Peteler's Vorliebe für derartige Darstellungen leitet sich aus seiner Thätigkeit als Fabrikant von Conditorwaaren und besonders Candis- und Zuckerbildnereien her, die ihm seinen Reichthum erworben haben.“

* (Einkäufe des Kaisers in Rußland.) Während seines jüngsten Aufenthalts in Rußland besichtigte bekanntlich der Kaiser auch eingehend die große v. Stieglitzsche Tuchfabrik in Narwa, die wegen ihrer indigoblauen Tuche eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Der Kaiser bestellte bei dieser Gelegenheit, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, einige hundert Stück Tuche für seine Leibcompagnien, Hofbedienten 2c. Als der Kaiser die Bestellung machte, klopfte ihm, wie der „Confectionär" erzählt, der Großherzog von Hessen auf die Schulter mit den Worten: „Na, lieber Wilhelm, das ist aber ein theures Vergnügen", worauf der Kaiser antwortete: „Schadet nichts, einmal können wir uns das schon leisten." Als der Prinz Heinrich auf die Vorzüglichkeit und Echtheit der blauen Indigofarbe aufmerksam gemacht wurde, sagte er: „Na, dann machen Sie mir einmal ein Dutzend Paar Strümpfe, denn meine blauen Strümpfe färben immer ab." Diesem Wunsche wird natürlich entsprochen.

* (Allerlei.) Eisenbahnunglück. Bei Mylngavie, einer Station der nordbritischen Eisenbahn, fuhr ein Personenzug gegen einen in der Rangirung begriffenen Güterzug. Dreißig Personen wurden schwer verwundet. — Die Untersuchung über das bekannte große Marschunglück des 9. bayerischen Infanterie-Regimentes neigt sich jetzt dem Ende zu. Die Pensionirung des Obersten Schöller, der noch commandirt, gilt in Regierungskreisen als zweifellos. — Die Officiere des preußischen Gardecorps gehen mit der Absicht um, eine eigene, nur von den zur Armee gehörenden Herren-Reitern zu benützende Rennbahn zu begründen. Es ist beabsichtigt, hinter Zehlendorf, in der Nähe von Teltow, auf schönower Gebiet die neue Anlage herzustellen. Der Kaiser soll von dem Plan mit Befriedigung Kenntniß genommen haben. — Der deutsche Dampfer „Marie Louise" traf auf der Fahrt von Petersburg nach Lübeck in der Ostsee ein entmastetes, hilflos umhertreibendes Schiff. Der Dampfer nahm die Mannschaft des Wracks auf und brachte dieselbe mit Unterbrechung seiner Fahrt nach Petersburg. — In der Petroleumstadt Baku im Kaukasus geriethen ein Löschplatz für Petroleum und ein mit Petroleum befrachtetes Schiff in Brand. Der Capitän erlitt tödtliche Brandwunden, zwei Matrosen kamen in den Flammen um. Der Schade ist sehr beträchtlich. — Niedergebrannt ist fast die ganze russische Stadt Kineschma. — In Petersburg hat eine Ueberfluthung der niedriger gelegeneren Stadttheile durch die Newa stattgefunden. Ertrunken ist Niemand, doch ist der angerichtete Schade erheblich. — Die russische Stadt Propoisk im Gouvernement Mohilew ist abgebrannt. — In der türkischen Provinz Bassorah hat ein schrecklicher Sturm gewüthet. 150 Schiffe zerschmetterten an der Küste, über 400 sind auf dem hohen Meere untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen beläuft sich auf 200. — Die Ueberlebenden des amerikanischen Schiffes Oneida, welches auf einem Felsen der Cooksinsel scheiterte, sind in San Francisca angekommen. Es befanden sich 200 Chinesen an Bord, welche mit wahrhaft teuflischer Wuth um den Besitz der Boote kämpften. Sie wurden indessen schließlich von den weißen Mitgliedern der Mannschaft bewältigt. 75 Chinesen ertranken. — Einen Mord und Selbstmord in Berlin verübte am Freitag Morgen der Reisende Ignaz Siegmund aus Brünn. Er stürzte sich aus einem Fenster des vierten Stockwerk des Hotels „Askanischer Hof" auf die Straße, nachdem er vorher seine Frau im Bett durch einen Schuß in die linke Brust getödtet hatte. Nach einem hinterlassenen Zettel hat Siegmund im beiderseitigen Einverständniß gehandelt. — Der Festzug des 10. deutschen Bundesschießens in Berlin hat ein schweres Stück Geld gekostet, nämlich 74 891 Mark. Der Zug war bekanntlich sehr glanzvoll, aber diese Summe ist doch etwas reichlich hoch. Allerdings scheint der Localpatriotismus nicht sehr weit gegangen zu sein, denn es sind allein 5000 Mk. Künstlerhonorar gezahlt. Für die Holzgerüste auf den Wagen sind über 9000 Mark, für die Costüme über 40 000 Mark, für Ausschmückung und Ausrüstung der Festwagen 20 000 Mark gezahlt worden. Für diese Summen hätte man denn doch noch etwas mehr schaffen können. Da ist denn ein gewaltiges Deficit kein Wunder.

* (Arbeiterbewegung.) Die Berliner Socialdemocraten werden den Todestag Lassalle's am nächsten Sonntag durch eine Massenparthie feiern. Gegen 30 000 Theilnehmer haben sich zu derselben bereits gemeldet, die in Friedrichshagen zusammen treffen wollen, wo eine Gedächtnißfeier geplant ist. — In Leipzig hat sich ein Cartell der dortigen Arbeiter-Gewerkschaften gebildet, welchem 32 derartige Vereine angehören. Der officielle Zweck der Verbindung ist Besserung der Lage des Arbeiterstandes, der geheime Wiederstand gegen die Organisation der dortigen Arbeitgeber.

Gemeinnütziges.

(Schädlichkeit der Lampen ohne Cylinder.) Die Regierungen weisen darauf hin, daß die auf dem Lande, namentlich in kleineren Hauswirthschaften bestehende Unsitte, Lampen ohne Cylinder zu benutzen, im höchsten Grade gesundheitsschädlich für Erwachsene ebensowohl, wie für Kinder ist. Die meist kleinen und niedrigen Zimmer, welchen im Sommer nicht regelmäßig, im Winter aber fast niemals frische Luft durch Oeffnen der Fenster zugeführt wird, füllen sich durch das Qualmen der Lampen mit dickem Dunst, welcher das freie Atmen behindert, des Sehen erschwert und namentlich Kinder zu Lungencatarrhen (die dann später in Tuberkulose übergehen,) zu Augenkrankheiten geneigt macht und ihren Ernährungszustand herabsetzt. Die Landräthe, Gemeindevorsteher, Geistlichen und Lehrer werden ersucht, sich für die Beseitigung der Unsitte zu interessiren.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 29 August. Städtischer Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Gestern und heute standen zum Verkauf: 212 Rinder, 1057 Schweine, 943 Kälber, 590 Hammel. Circa 180 Rinder wurden verkauft und erzielten leicht die Preise des letzten Montag. Schweine erzielten bei belebterem Handel wie am Montag etwas bessere Preise und wurden frühzeitig ausverkauft. Ia. nur sehr schwach vertreten, brachte 63 Mk., IIa. und IIIa. 54–62 Mk., für 100 Pfd. mit 20 Proc. Tara. Wenngleich schwere Kälber noch immer nicht leicht abzusetzen waren, gestaltete sich das Geschäft im allgemeinen etwas besser als bisher Ia. 59—62,. II 56—58, III. 50—55 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.*) Bei Hammeln fand kein Umsatz statt.

*) „Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pr. Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Thorn, den 30. August.

Wetter: regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, flauer. 126/8pfd. bunt 172/3 Mk., 127/29pfd. hell 174/5 Mk. 131/2pfd. hell 177/8 Mk.

Roggen, unverändert, 118pfd. 137 Mk., 120/1pfd. 142/3 Mk. 123pfd. 146 Mk.

Gerste, Brauw. 134—145 Mk. Mittelw. 122—125.

Erbsen, ohne Handel.

Hafer, 124—132 Mk.

Danzig, 29. August.

Weizen loco inländ. unv. per Tonne von 1000 Kilogr. 120—186 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 149 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 180 Mk.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd inländischer 146—147½ Mk., transit 104—106 Mk. feinkörnig per 120pfd. 103 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 146 Mk, unterp. 105 Mk, transit 104 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 60 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 53 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 53½ Mk. Gd. nicht contingentirt loco 40 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 33½ Mk. Gd., per Nov-Mai 34 Mk. Gd.

Königsberg, den 29. August

Weizen matter, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 126pfd. 187, 128-129pfd. 188,50, 130pfd. 189 und 129pfd und 132 187. Mk. bez. russischer 131pfd. 144 Mk. bez., bunter 126pfd. 184,½ Mk bez., rother 127/28pfd. 187 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 113pfd., 145 121/22pfd. 122pfd. 124pfd und 125pfd 147 M pro 120 Pfund.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 41 Mk. Br., September nicht contingentirt 40 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30 August

Tendenz der Fondsbörse: fest.		30. 8. 90.	29. 8. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	247,—	246,20
	Wechsel auf Warschau kurz	246,70	245,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,90	99,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,30	70,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,50	68,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,10	98,—
	Disconto Commandit Antheile	228,20	227,50
	Oesterreichische Banknoten	182,70	181,70
Weizen:	August	209,—	200,—
	September-October	190,—	187,75
	loco in New-York	106,40	106,50
Roggen:	loco	165 —	165,—
	August	173,20	173,—
	September-October	168,20	165,50
	October-November	163,50	161,20
Rüböl:	August	61,60	61,50
	September-October	60,20	59,80
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,50	40,20
	70er August-September	40,20	39,60
	70er September-October	39,50	38,80

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,44 m unter Null

LINOLEUM,

glatt und bemustert,
nur Prima=Qualität.
Bei Abnahme von 10 Metern an 15 pCt. Rabatt.
Stets vorräthig bei

Philipp Elkan Nachf.

Van Houten's Cacao.

Bester — **Im Gebrauch** billigster.

$^1/_2$ Kg. genügt für **100 Tassen**
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat September cr. resp. für Monate Juli/August cr. wird

in der Knaben=Mittelschule
am Mittwoch, den 3. September cr.
von Morgens 8½ Uhr ab
in der Höheren= und Bürger=Töchterschule
am Donnerstag, den 4. September cr.
von Morgens 9 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung an Rückstände verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 30. August 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Land= bezw. Amtsgericht soll der Jahresbedarf, bestehend in etwa 200 Raummetern kiefern Klobenholzes I. Klasse, 150 Tonnen à 20 Centner Steinkohlen und 1500 Kilogramm Petroleum im Wege der Submission angekauft werden.

Verschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Lieferung von Holz, Steinkohlen, Petroleum für die Gerichtsbehörden zu Graudenz" sind bis zu dem auf

den 12. September d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Rechnungs=Revisor, Zimmer 46, des Landgerichts, angesetzten Termine einzureichen.

Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen in der Ersten Gerichtsschreiberei, Zimmer 22, des Landgerichts und können auch gegen Schreibgebührenerstattung bezogen werden.

Die den Bedingungen nicht genau entsprechenden Offerten bleiben unberücksichtigt.

Graudenz, den 26. August 1890.

Der Landgerichts=Präsident.
Der Erste Staatsanwalt.

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. Js. wird eine Rate des Stipendiums der
Coppernicus-Stiftung
vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußens und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathemathik, der Naturwissenschaft, der Provinzial= oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) Studirende, b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1891** eingehen, werden bei der Stipendien=Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Profesior **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 19. Juli 1890.

Der Vorstand
des Coppernicus - Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Marienburger Geld = Lotterie, Hauptgew. 90 000 Mk. Loose à 3,25 Mk. Halbe Antheile à 2 Mk. **Rothe Kreuz-Lotterie** unter dem Protectorat Ihrer Maj. der Kaiserin. Hauptgewinn 50 000 Mk. Loose à 3,50 Mk. Halbe Antheile 1,75 Mk. **Marienburger Pferde-Lotterie,** Hauptgew. 10 000 M. Loose à 1,10 Mk. **Cölner Ausstellungs-Lotterie,** Hauptgew. 15 000 M. Loose à 1,10 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie = Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstraße 91. Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Seltenes Anerbieten!

Neue Fabrication schon mit 100 Mk. ermöglicht, überall hochlohnend als Existenz oder Nebengeshäft, beliebig vergrösserungsfähig. Näh. sub **Bedarfsartikel 100 Hermann Röder,** :Annoc.-Exped. Bitterfeld.

S. Weinbaum & Co.,

Thorn (früher **Moritz Meyer'sches** Geschäft)

Abtheilung: Wäsche.

empfehlen ihr **großes Lager** von
Leinen- und Baumwollwaaren
aus den renomirtesten Fabriken,
sowie
reiche Auswahl nur selbstgefertigter Wäsche=Gegenstände für Damen, Herren und Kinder
und übernehme die Anfertigung
sämmtlicher Wäsche - Artikel nach Maaß
in kürzester Zeit in **anerkannt vorzüglichster** Ausführung.

Specialität:
Lieferung completter Braut - Ausstattungen.

Sonntag, den 31. August cr. Nachm. 3 Uhr

Grosses  Rennen

auf dem Exercierplatz Lissomitz bei Thorn.
Thorner Reiter-Verein.

Kreuzsaitige

PIANINOS

mit

Eisenrahmen
und Repetitions-Mechanik

incl. Verpackg. | von | fr. Bahnstation.

450 Mark an

empfiehlt

C. J. Gebauhr,

Königsberg i./Pr.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub. J. 349 an **Rudolf Mosse. Frankfurt a. M.**



Mauersteine

I. Classe ab Gremboczyn und ab Weichselufer geben billigst ab
Gebr. Pichert.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikalschulen des In= und Auslandes die pract. Violinschule von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger und wie sehr Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von nahezu ¼ Million Heften. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1,20 Mk oder 1 Bd. à 7,20 Mk. bei
Walter Lambeck,
Musikalienhdlg.

Säcke! Säcke!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten **neuer u. gebrauchter Säcke** für jeden Artikel auch **Leihsäcke** zu den coulantesten Bedingungen.
S. Glücksohn, Berlin E.,
Spandauerbrücke 10.
Handl.= u. Verleih.=Institut von Säcken u. wasserd. Plänen.

Manöver-Conserven

in größter Auswahl,
wie:
Beuf á la mode, Kalbsbraten, Hammelcotelettes, Schweinscarbonade, ganze Hasen gebraten, Tauben, Krammetsvögel, Corned Beef, Ochsenzungen, Strassburger Gänseleber- und Wildpasteten,
sowie
Knorr'sche Suppen u. Mehle
und
Fleisch=Extracte
in fester u. flüssiger Form
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

M. Berlowitz,

Seglerstr. 94

empfiehlt

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe,

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin=Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10, **Frankfurt a. M.**

100

Visiten - Karten

von **1 Mark** an
auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung
empfiehlt die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt** in **Thorn** bei **Apotheker Mentz.**

Sommer-Theater in Thorn.
Victoria-Garten.
Sonntag, den 31. August cr.,
Abschieds=Vorstellung
Benefiz für Herrn Director C. Pötter.

Unsere Frauen.

Lustspiel in 4 Acten von
G. v. Moser u. Franz v. Schönthan.
C. Pötter,
Theater = Director.

Schützen = Garten.

Sonntag, den 31. August cr.,
Großes

Militär=Concert

von der Capelle des Inf.=Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Siebert, Chorführer.

Mein Restaurant
halte den Besuchern von

Leibitsch

empfohlen.
Für **gute Küche** ist bestens gesorgt.
Bier und Wein stets **vom Eis.**
Um gütigen Zuspruch bittet
W. Miesler, Leibitsch.

Mocker.

Zur Erinnerung an die 20 jährige Wiederkehr des Sedantages:
Große volksthümliche

Sedanfeier

am
Dienstag, 2. Septbr. cr.,
Nachm. von 3 Uhr ab
im
Wiener Café.

Nachm. 2½ Uhr großer Festzug der Schützen u. Einwohner Mockers.
von 3 Uhr ab:

Garten-Concert

von der Capelle des Pion. Bat. Nr. 2 unter Leitung ihres Dirig. Herrn **Kegel,** verbunden mit
Gesangsvorträgen
der hiesigen Liedertafel und der Schüler.
Verschiedene
Ueberraschungen
Volks= und Kinderspiele, Stangenklettern, Sacklaufen, Topfwerfen Vertheilung von Prämien.
Steigen eines
Riesen - Luftballons u. Figuren.
Abends prachtvolle Illumination des Gartens, Italienische Nacht u.
Brilliant-Feuerwerk
Eintritt: 25 Pf., Kinder frei.
Nach Schluß des Concerts im **festlich dekorirten Saale:**

Tanz.

Der Festvorstand.

Abends besonderer, directer Ausgang aus dem Garten!!

Abends besonderer, directer Ausgang aus dem Garten!!

Kirchliche Nachrichten.

Am (13. Sonntag n. Trin.), 31. Aug. 1890.

Altstädt. ev. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Probepredigt des Herrn Pfarrers Hänel aus Hosath.
Collecte für das Diakonissenhaus zu Thorn.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 203.

Sonntag, den 31. August 1890.

Zwanzig Jahre nach Sedan.

(Nachdruck verboten.)

Es ist mir oft genug von einem deutsch=amerikanischen Freunde, der zu jener Zeit an der Seine war, erzählt, wie vor zwanzig Jahren nach der Schlacht bei Sedan ein Wuthausbruch der pariser Bevölkerung den Thron Napoleon's ohne den leisesten Widerstand über den Haufen warf. Die Todten vom 2. December waren an dem Staatsstreichmann gerächt; eine Revolution vernichtete seine Herrlichkeit, eine Revolution, trotzdem er dafür gesorgt, einen Straßenkampf in Paris aussichtslos zu machen. Unter dem dritten Napoleon waren zahlreiche breite Straßenzüge in Paris angelegt, nicht blos zur Verschönerung der Stadt, sondern um revoltirende Volksmassen durch Geschützsalven zusammenzuschmettern. Und nun verschwand der schlaue Mann doch, und mit ihm sank dann sein Palast in Staub und Asche. Nichts zeigt heute sich mehr von den Tuillerien, von welchen aus Napoleon Europa zu regieren geglaubt, selbst sein Name ist heute in Paris nur noch wenig genannt; es lebt nur noch eine Erinnerung an jene Zeit vor zwanzig Jahren, die an Sedan. Zwanzig Jahre sind seitdem vorübergegangen. Die damals total vernichtete französische Armee ist heute sehr verstärkt wieder errichtet, Frankreich kann noch einmal so viel Menschen auf die Beine bringen, als 1870/71, und der Durchschnittsfranzose ist ganz bestimmt davon überzeugt, daß die französische Armee der deutschen weitaus gewachsen, ihr womöglich überlegen ist. Die Revancheidee besitzt eine heiße Gluth, eine wahrhaft nennenswerthe Abkühlung ist bis zur Stunde nicht erfolgt, und die Hoffnung, die Niederlagen von 1870/71 wett zu machen, besteht unvermindert. Aber das Franzosenthum hat sich verändert. Mancher wird es freilich bestreiten, und doch ist dem so! Die heißblütigen Fanatiker, die Kopf und Kragen an die Ausführung ihrer Pläne setzten, die sind vermindert oder fast ganz verschwunden, und wenn Boulanger ein feiger Patron genannt wurde, so war er nicht besser und nicht schlechter, als viele Parteileute. Der ganze Menschenhaufe um ihn herum bestand aus lauter Boulangers, und am Ende steht in Paris selbst, im Großen und Ganzen genommen, die Sache nicht anders. Paris hatte früher Revolutionäre und Fanatiker aus Ueberzeugung; Gambetta und seine Genossen, selbst ein nicht geringer Theil der 1871 erschossenen Communisten, wagten auch für ihre Ideen etwas, sahen mehr auf die Sache, als auf den persönlichen Gewinn. Heute kommt in erster Reihe der finanzielle Gewinn und die Machtfrage, und der Egoismuß an der Seine ist riesenhaft groß geworden. Jene Skandalbanden Boulangers, die die Straßen von Paris mit ihrem Lärm erfüllten, laufen Jedem nach, der ihnen gut zahlt, schimpfen heute auf die Monarchisten, morgen auf die Republik und werfen sich am nächsten Tage den Anarchisten in die Arme. „Verdienen", heißt die Loosung für die herrschende Partei, und die Begünstigungswirthschaft dauert unverändert fort. Gemeinsam Aller ist die aus der Revancheidee entspringende Neigung für die Armee, und wenn heute ein Kriegsminister zwanzig Millionen für Experimente verbrauchte, so würde er morgen nochmals so viel ohne jede Weigerung erhalten. Frankreich hat seit Sedan den Kriegsschaden nicht nur überwunden, Industrie, Handel und Wandel haben sich mächtig fortentwickelt, aber die Franzosen haben verloren; so groß ist der Eigennutz nie gewesen, wie heute, wo selbst die offizielle Politik nur dem „Habenwollen" Rechnung trägt. Frankreich galt ein ganzes Jahrhundert hindurch als ein revolutionäres Land; heute hat es unendlich viel von diesem Charakter verloren, denn Niemand will seine Haut zu Markte tragen. Der Respect vor der Macht ist größer, denn je, aber die Mehrzahl der Franzosen ist im innersten Herzen nicht republikanisch aus Ueberzeugung, sondern aus Privatinteresse. Frankreichs Heer hat sich, wie gesagt, enorm verstärkt; aber die Strammheit der Truppen ist nicht dieselbe wie 1870/71, man schmeichelt der Armee wegen der Revanchehoffnungen, und die Armee läßt es nur zu sehr sich gefallen. Ernste Offiziere haben längst ihrem heftigen Unwillen über die Charlatanerie im Offizierkorps Luft gemacht. So steht Frankreich heute da, zwanzig Jahre nach Sedan. Die damals errichtete Republik besteht heute noch, weil ihre Gegner noch unfähiger waren, als die republikanischen Staatsmänner, aber veredelt und gehoben hat die Republik weder das Volk, noch die Armee, noch den Staat, und mag die Regierung des dritten Napoleon noch so korrupt gewesen sein, es sah in Frankreich doch noch anders aus als heute, wo es nur zwei Gedanken giebt: die Leidenschaft der Revanche=Idee und den Privatnutzen. Der letztere ist glücklicherweise der Hemmschuh der ersteren.

Comtesse Polixena.

Eine Pfingsterinnerung von Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten.)

Die Pfingstferien sind dem Gymnasiasten trotz ihrer unverantwortlichen Kürze die liebsten. Die Natur hat sich zu ihrer vollen Schönheit entwickelt und der Wald ruft zum Genießen seiner Pracht. Aber er zaubert uns auch eine innige Sehnsucht in die Brust, er läßt uns dunkel ein Glück ahnen, das wir nur aus Liedern und Romanen kennen. Das Weib, die höchste Schöpfungsform ist es die unser ganzes Sehnen ausmacht, das süße Liebesgeplauder in der ersten Schönheit des Waldes däucht uns die ganze irdische Wonne.

Was ahnt diese romantische Jugend nicht alles, mit welchen Vorzügen umgiebt sie das Weib der Träume und wie sieht sie „mit jenem Trank im Leibe bald Helenen in jedem Weibe."

Genau so ging es mir mit meiner Polyxena.

Schön war sie nicht, aber sie liebte mich und das genügte zum vollen Maienglück. Was braucht ein Primaner überhaupt mehr als ein Mädchen, das sich willig küssen läßt und das er in allen Tonarten anschwärmen kann.

Unsere Bekanntschaft war sehr schnell gemacht. Ich hatte mich von der mühsamen Arbeit eines lateinischen Scriptums in den Park ihres väterlichen Schlosses gerettet und saß auf der Bank am See. Voll blickte die Scheibe des Mondes durch die hohen Kastanien und zerfloß in langen Zitterlichtern auf den leicht bewegten Wellen. Das Rohr am Ufer neigte sich im Winde und die Blätter bogen sich zusammen, als ob sie sich küssen wollten. Die Brautnacht der Natur schien mir angebrochen, in der sich alle Geschöpfe liebend umfassen und schwelgen in dem innigen Glücke ihrer Neigung.

Nur ich saß allein auf der Bank und blickte träumend nach dem düsteren Schlosse meiner Polyxena. Meiner sagte ich, weil sie meinen Gedanken erreichbar war, weil sie bei der österlichen Abiturientenfeier lieber mit mir geplaudert, als mit den Commilitonen getanzt hatte, weil sie tief erröthete, wenn sie meinen Gruß erwiederte und weil sie in der Kirche beständig zu mir herauf sah.

Das alles geschah aber erst, seitdem ich ihr ein Lied gesandt, in dem ich ihr meine glühende Liebe gestanden. Ich hatte es natürlich nur mit meinen Namens=Initialen unterzeichnet, aber Polyxena kannte den Dichter, denn es war auf dem ganzen Gymnasium keiner, der so hieß, wie ich und zugleich in die Geheimnisse der edlen Dichtkunst eingeweiht war.

Seit jenem also datirte unsere heimliche Liebe, denn daß die meine erwiedert wurde, war mir so klar, wie meine eignen Empfindungen.

So saß ich nun am Ufer des Sees und dachte an sie und zwar mit jener seelischen Kraft, von der man glaubt, daß sie das Andere herbeizuzwingen vermag. Und wirklich, der Seelen Botschaft ist keine Phantasie! Als ich den Kopf hob sah ich Comtesse Polyxena langsam das Ufer herauf nach den Kastanien kommen.

Sie war ganz weiß und so einfach gekleidet, daß die Formen ihres Körpers plastisch hervortraten. Wie ein Marmorbild erschien sie mir, als sie jetzt in voller Beleuchtung stehen blieb. Wie schon bemerkt, war sie nicht schön, aber es lag eine so innige Harmonie über der Gestalt, daß mein Herz vor Entzücken erbebte. Sie näherte sich meiner Bank, offenbar ohne mich bemerkt zu haben, und um sie nicht zu erschrecken, stand ich auf, ging ihr entgegen und zog den Hut:

„Erschrecken Sie nicht gnädigste Comtesse, Sie sind nicht allein!"

Aber was hatte ich gut gemacht? Polyxena fuhr heftig zusammen; ich brachte verwirrt einige Entschuldigungen hervor und wollte mich entfernen.

Bleiben sie doch, ich will sie nicht vertreiben", brachte sie ganz leise, aber doch mit hörbarer Erregung hervor. Und ich blieb.

„Ein herrlicher Abend," begann ich von neuem, nur um etwas zu sagen.

„Ja," antwortete sie einsilbig und nahm Platz auf der Bank, ich setzte mich neben sie und begann äußerlich ganz harmlos zu plaudern, während ich mein aufjubelndes Gefühl kaum zu beherrschen vermochte. Denn der herrliche Frühlingsabend, der berückende Blüthenduft und die Geliebte in so erreichbarer Nähe, das genügte vollkommen einen verliebten Primaner von Sinnen zu bringen. „Wird das Gymnasium nicht bald wieder eine Festlichkeit haben, zu der wir auch Zutritt bekommen können."

„Ein Maifest vielleicht im grünen Walde!"

„O das möchte herrlich werden, wie freue ich mich darauf. Werden Sie auch daran theilnehmen?"

„Wenn ich ahnen darf, Sie dort zu finden, gnädigste Comtesse, nur Ihretwegen würde ich kommen."

„Ich vielleicht auch nur Ihretwegen," antwortete sie ganz leise.

„Polyxena", jubelte ich auf, sank zu ihren Füßen nieder und erfaßte ihre beiden Hände, die ich unaufhörlich küßte.

Nach einer Weile entzog sie mir ihre Rechte und sanft kosend strich sie über meine wirren Locken.

„O Polyxena, wie lieb hab' ich Dich."

„Still Du Böser, antwortete sie heiter scherzend, sonst muß ich Dir ja dasselbe sagen."

Ich wollte antworten, aber sie hielt mir Mund und Augen zu, ich überließ mich gerne ihrem Scherzspiel und versuchte nicht, mich von ihren kleinen Händchen zu befreien. Aber während ich noch nachsann, was sie wohl beabsichtigte, fühlte ich einen innigen Kuß auf meiner Stirn. Ihre Hand verschwand von meinen Augen und ehe ich mich von dem Entzücken, erholen konnte, lief sie nach dem Schlosse.

„Gute Nacht mein Liebling," klang es gedämpft vom See her und fort war sie wie ein flüchtig Traumbild, den Erwachten erst langsam zur Besinnung kommen lassend.

— — — — — — — — — — — — — — —

In einer angenehmen Stimmung, wenn auch etwas stark erregt, kam ich zu Hause an. Da lag noch die lateinische Grammatik aufgeschlagen und harrete des Lernenden, aber vergeblich. Ich zündete mir eine Pfeife an und blickte zum Fenster hinaus, es lag mir nichts daran, wenn ich auch morgen hereinfiel." Das Sprichwort: „Gott verläßt keinen Pennäler" bewährte sich aber köstlich, ich fiel nicht herrein, trotz meiner unerhörten Bummelei und so versuchte ich es gleich zum zweiten Male, nämlich den ganzen Nachmittag bis zum Abend.

Wo hatte ich mit einem Herzen voll Liebe und Lust die trockenen Alten zu traktieren oder gar quadratische Gleichungen zu rechnen, ich eilte hinaus in den Park, um meine Polyxena wieder zu treffen. Wir hatten zwar nichts verabredet, aber ich war so sicher, daß sie kommen würde, als ob mir einer den heiligsten Eid darauf geleistet hätte.

Es war ein wenig später wie gestern, als ich bei den Kastanien ankam. Niemand war weit und breit zu erblicken und ein wenig enttäuscht setzte ich mich nieder. Ich war gerade daran, in eine angenehme Träumerei zu versinken, als zwei weiche Händchen meine Augen bedeckten.

„Wer da?" fragte ein leises Stimmchen.

Ich aber antwortete nicht, sondern faßte die beiden Hände, zog sie um meinen Hals und mich umwendend, blickte ich in der Geliebten strahlende Augen. Ich umfaßte sie leidenschaftlich und ließ nicht ab ihre Lippen zu küssen, bis sie in komischer Verzweiflung ausrief: „Ich ersticke, Du Mörder."

Nun folgte ein halbes Stündchen, das ich nicht mit der Ewigkeit im Paradies vertauscht hätte. Polyxena lag in meinem Arm, sie hielt die Augen geschlossen und wurde nicht satt mich zu küssen und sich küssen zu lassen. —

Der Mond war schon hoch heraufgestiegen, als wir schieden. Das liebe Kind bestellte mich für Morgen Abend wieder hierher und mit innigen Küssen und tausend jubelnden Treuschwüren ging sie.

Seit Jenem sahen wir uns jeden Abend und was erst nur vorübergehend Laune war, das wurde allmählig ernste tiefe Neigung.

Der Teufel hole die Gymnasiastenliebe, sie ist das verderblichste, was es überhaupt giebt, sie hindert einem an der Arbeit, verdreht einem den Kopf, sodaß man selbst in der Schule mehr an den Schatz denkt, als an die Materie der Stunde.

Das machte sich auch sehr bald bei mir fühlbar, ich ging immer mehr zurück, sodaß mich mein Direktor eines Tages auf sein Zimmer citirte.

„Sie haben ein Liebesverhältniß mit der Comtesse Polyxena, der Graf läßt Ihnen durch mich sagen, daß sie erst etwas Ordentliches lernen, dann studieren und als Regierungsassessor um Polyxena anhalten sollen. Es stehe alsdann Ihrer Verbindnng nichts im Wege."

Darnach machte er mir Vorwürfe über meine Faulheit und ermahnte mich streug, jedoch nicht ohne väterliche Liebe zu erneuertem Fleiß.

So kamen die Pfingstferien.

Ich wollte sie noch einmal genießen, dann mich für eine lange Zeit von Polyxena trennen, um für unser Glück zu arbeiten.

Der Graf war ein Mensch von so außerordentlich edlem Charakter, daß er nichts von seiner Mitwissenschaft gegen seine Tochter äußerte uud unsere abendlichen Zusammenkünfte nicht störte. Er hoffe, so hatte er gegen meinen Direktor laut gegeben, ich würde in jeder Beziehung korrekt handeln.

Diese Hoffnung wollte und durfte ich nicht täuschen.

Der erste Pfingsttag sollte ihr alles entdecken.

Polyxena war sehr glücklich als sie von der Güte ihres Vaters vernahm, sie sah auch ein, daß wir uns jetzt trennen müßten, damit ich ungestört an unserem Glücke arbeiten konnte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Fast zehn Jahre sind seit jenem Pfingsttage vergangen, ich bin nie Regierungsassessor geworden, aber Polyxena wartete meiner noch im vorigen Jahre. Ich habe manch andres Mädchen seitdem geliebt, aber der Fluch meiner Untreue verfolgt mich, denn keine von jenen ist mein Weib geworden.

Es ist wieder erster Pfingsttag, ich bin zu Besuch in jenem Städtchen und das erste was ich höre, ist, daß heute Comtesse Polyxena mit dem Grafen W.... getraut werde.

Ich gehe in das Kirchlein, da kommt sie am Arme ihres Bräutigams. Ihre Verwandten folgen, darunter der Vater als Großmeister des Johanniter Ordens, er ist sehr alt geworden und auf ihn stützt sich die Gräfin gleichfalls sehr gealtert.

Jetzt steht das Paar am Altar, der Geistliche spricht mit wunderbarer Stimme, wir sind alle sehr ergriffen. Dann stellt er die üblichen Fragen und als das Ja von Polyxenas Lippen klang, fühlte ich einen heftigen Schmerz in der Herzgegend.

Wie durch Sympathie blickte sie herauf und erkannte mich, schnell senkte sie das Auge, ich sah einen nervösen Schauer ihren Körper erbeben machen, dann drückte sie ihr Spitzentuch an die Augen.

Mehr konnte ich nicht sehen, denn ich eilte hinaus um meine eignen Thränen zu verbergen.

Arme Polyxena! —

Sommerfahrplan vom 1. Juni 1890.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
nach Alexandrowo	**von Alexandrowo**
7,35 früh.	9,51 früh.
12,09 Mittags.	4,16 Nachmittag.
7,16 Nachmittags.	10,11 Abends.
nach Bromberg	**von Bromberg**
7.33 früh.	7 20 früh.
12,07 Mittags.	10,35 Mittags.
5,55 Nachmittags.	5,55 Nachmittags.
10,58 Abends.	12,38 Nachts.
nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)	**von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)**
8,5 früh.	9,6 früh.
2,21 Nachmittags.	5,15 Nachmittag.
6,39 Abends.	9,24 Abends.
nach Inowrazlaw	**von Inowrazlaw**
7,05 früh.	7,25 früh.
12,07 Mittags.	10,15 Mittags.
7,26 Nachmittags.	7,01 Nachmittags.
10,56 Abends.	10,40 Abends.
nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)	**von Insterburg (Stadtbahnhof.)**
7,42 früh.	6,44 früh.
11,12 Mittags	11,53 Mittags.
2,48 Nachmittags	5,34 Nachmittags
7,19 Abends.	10 41 Abends.
1,— Nachts.	

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen das im Grundbuche von **Culmsee** Band V — Blatt 89 — auf den Namen der Frau **Helene Rudnicka** geb. **Stichel** zu Culmsee, welche mit ihrem Ehemann **Marian Rudnicki** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene in Culmsee belegene Grundstück am

26. Septbr. 1890,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,04 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 35 Ar 80 □Meter zur Grundsteuer mit 1347 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstücke betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

26. September 1890

Nachmittags 1 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Culmsee, den 3. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wolfsmühle** Band I — Blatt 3 — auf den Namen des Försters **Christian Bartel**, welcher mit **Auguste** geb. **Roloff** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Wolfsmühle belegene Grundstück am

18. Septbr. 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins = Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,9 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,62,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche noch ganz oder zum Theil beklebte Sparkarten unserer früheren Pfennigsparkasse besitzen, werden hierdurch wiederholt aufgefordert, dieselben sofort zur Einlösung bei der städtischen Sparkasse einzureichen.

Thorn, den 13. August 1890.

Der Sparkassen-Vorstand.

Ausverkauf!

Die **Colonial- und Material-Waaren-Bestände** der **C. Kalinowski**'schen Concursmasse sollen billig ausverkauft werden.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Marienburger Lotterien.

12. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. September 1890.

2400 Gewinne, W. **85875** Mark.

Hauptgewinne:

5 bespannte Equipagen.

darunter 2 vierspännige,

72 Reit- und Wagenpferde,

dabei 5 gesattelte Reitpferde etc.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

5. Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. October 1890.

3372 Geldgewinne = **375000 M.,**

zahlbar in Danzig, Breslau, Hamburg u. Berlin.

Gewinne baar

1 à 90 000	= 90 000	50 à 600	= 30 000
1 à 30 000	= 30 000	100 à 300	= 30 000
1 à 15 000	= 15 000	1000 à 150	= 30 000
2 à 6 000	= 12 000	1000 à 60	= 60 000
5 à 3 000	= 15 000	1000 à 30	= 30 000
12 à 1 500	= 18 000	1000 a 15	= 15 000

Loose à 3 Mk., halbe Antheile à 1,50 Mk.,

Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt u. versendet

Loose-General-Debit,

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heint e Berlin, Linden.“

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst

Robert Tilk.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow,** Berlin, **v. Gietl,** München (†), **Reclam,** Leipzig (†), **v. Nussbaum,** München, **Hertz,** Amsterdam, **v. Korczynski,** Krakau, **Brandt,** Klausenburg,

Prof. Dr. **v. Frerichs,** Berlin (†), **v. Scanzoni,** Würzburg, **C. Witt,** Copenhagen, **Zdekauer,** St. Petersburg, **Soederstädt,** Kasan, **Lambl,** Warschau, **Forster,** Birmingham,

BRANDT's SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. · Gesetzl. Rich. Brandt deponirt

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

13 Nummern vierteljährlich 2,50 Mark.	Gratis! **Illustrirte Klassiker.**	Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Illustrirte Klassiker. Gratis!

Das **vornehmste** und **inhaltreichste** Familienblatt ist:

Zur guten Stunde

Illustrirte Deutsche Zeitschrift.

Alle Abonnenten

erhalten

vollständig gratis

die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek

in Lieferungen.

(**Heine, Goethe, Schiller, Shakespeare, Lenau etc.**)

Illustrirte Klassiker. Gratis!

Probenummern liefert jede Buchhandlg.	Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen. **Das erste Heft des 4. Jahrganges ist erschienen.**	Jed. Vollheft kostet 80 Pf. jedes Heft 40 Pf.

Franz Christoph's Fußboden Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig

von Jedermann leicht anwendbar

allein ächt in **Thorn** bei **Hugo Claass,** Butterstraße.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter in Thorn,** welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Capital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Capitalversicherungen Abth. A für 1889: 3 Promille der massgebenden Prämiensummen.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Jeder Zeitungsleser,

welcher über richtige Aussprache u. Bedeutung irgend eines Fremdwortes im Zweifel ist, findet ausführliche Beleh. in **W. Bod-usch'** Fremdwörterbuch (**14te Auflage** 25 Bogen stark, gut geb. 2½ M.) das von namhaften Blättern als eins der **zuverlässigsten, reichreichhaltigsten u. billigsten** Nachschlagbücher empfohlen wird. (Verlag von F. G. L. Greßler, Langensalza.) Vorräthig in der Buchhdlg. von

Walter Lambeck.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt **Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.

Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel,** die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Thorn: Rathsapotheke, sowie in den meisten Apotheken in Westpreußen und Posen.

Für die Einmachezeit.



SACCHARIN ist unerreicht für Conserven, Dunstobst, Pflaumenmus etc.; erhält dieselben jahrelang frisch und wohlschmeckend, schützt vor Verderben, Säuern u. Schimmelbildung. Vorzüglich für Beersäfte und Obstweine, erhält das Aroma der Frucht vollständig. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung.

Vertreter für Westpreussen: **Johannes Witt, Danzig,** Jopengasse 7.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmanns Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Kl. Mocker.

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr, Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden von einem alt renommirten u. gut eingeführten Bankhause zum Verkauf ausschl. gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, sehr hohe Provision event. Gehalt, Verdienst Mk. 100 und mehr die Woche. Risico gänzlich ausgeschlossen. Offert. unt. H. 06674 an Haasenstein & Vogler A.-G. in Hamburg.

Fr. möbl. Zim. Araberstr. 120. III.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.